

Auftakt nach Maß in Mörlenbach

Freibauer Mörlenbach-Birkenau 1 – Frankfurter TV 1 3:5

06.09.2026 Datum	Bürgerhaus Mörlenbach Spielort	Hessenliga 2026/27 Wettbewerb
----------------------------	--	---

Am 6. September begann die Hessenliga-Saison für unsere Erste mit der Auswärtsfahrt nach Mörlenbach. Die Strecke durch den Odenwald bot immer wieder weite Blicke über das Weschnitztal; am Bürgerhaus in der Schulstraße kamen wir so früh an, dass vor dem Spiel noch Zeit für Kaffee, Aufstellung und eine ruhige Vorbereitung blieb.

Mörlenbach ist deutlich älter als die meisten Schachvereine: Der Ort wird bereits 795 im Lorscher Codex erwähnt. Im Bürgerhaus rückte die Ortsgeschichte am Nachmittag allerdings schnell in den Hintergrund. Nach acht sehr unterschiedlichen Partien stand ein 5:3 für den FTV fest - mit Tarrasch-, Holländisch-, Pirc- und Benoni-Strukturen ebenso wie mit mehreren Stellungen, die sich erst weit nach der Eröffnung entschieden.

Der Mannschaftskampf im Überblick

Brett	FTV	Farbe	Gegner	Ergebnis
1	Hans Wiechert	Weiß	Sergey Galdunts	½:½
2	Markus Kania	Schwarz	Georg Legde	0:1
3	Amir Rezazadeh	Weiß	Heiko Schneider	1:0
4	Sven Telljohann	Schwarz	Dr. Michael Wrede	1:0
5	Ludger Brüggemann	Weiß	Paulus Dr. Wohlfart	½:½
6	Ingo Rutkowski	Schwarz	Michael Schäfer	½:½
7	Max Schmidt	Weiß	Elias Joshua Firus	1:0
8	Alexander Foermes	Schwarz	Lasse Schwabedissen	½:½
	FTV gesamt			5 Punkte

Brett 1 – Hans Wiechert (Weiß) – ½:½

Am Spitzenbrett entstand aus der Tarrasch-Verteidigung die typische Stellung mit isoliertem schwarzen d-Bauern. Hans musste mit Weiß zunächst etwas passiver spielen, während Schwarz für die strukturelle Schwäche aktives Figurenspiel erhielt.

Schwarz setzte auf Druck am Königsflügel: ...h5 und ...h4, die Verdoppelung auf der e-Linie und der Läufer auf der Diagonale b8-h2 sollten die weiße Stellung binden. Hans ließ keinen konkreten Durchbruch zu und hatte dabei über weite Strecken einen deutlichen Vorsprung auf der Uhr.



Diagramm Brett 1 - Hans mit Weiß: Schwarz hat Aktivität, aber keinen konkreten Durchbruch.

Als die schwarzen Angriffsmöglichkeiten nachließen, vereinfachte Hans in ein ausgeglichenes Turmendspiel. Dort blieb weder ein dauerhafter Angriff noch ein verwertbarer struktureller Vorteil; das Remis war die folgerichtige Konsequenz.

Eröffnungsnotiz: Die Tarrasch-Verteidigung ist nach Siegbert Tarrasch benannt und wurde bereits 1881 gespielt. Tarrasch hielt die aktive Behandlung des Damengambits für besonders konsequent: Schwarz akzeptiert häufig den isolierten d-Bauern und erhält dafür freie Linien und bewegliche Figuren.

Brett 2 – Markus Kania (Schwarz) – 0:1

Markus geriet mit Schwarz in eine holländische Struktur mit ...f5, ...e6, ...d5 und ...c6. Kritisch wurde die Stellung, nachdem der schwarzfeldrige Läufer vom Brett kam: Mit dem Bauern auf f5 blieben mehrere dunkle Felder geschwächt, ohne dass Schwarz diese noch zuverlässig kontrollieren konnte.

Weiß besetzte die geschwächten Felder, drang in die schwarze Stellung ein und verband den positionellen Druck mit Drohungen gegen den König. Als Markus schließlich eine Figur geben musste, fehlte die notwendige Kompensation; die Partie war damit entschieden.

Eröffnungsnotiz: Die Holländische Verteidigung mit 1.d4 f5 wurde 1789 von Elias Stein in einem in Den Haag erschienenen Schachbuch empfohlen. Beim WM-Kampf Botwinnik-Bronstein 1951 kam sie mehrfach aufs Brett - passend zu ihrem Ruf als kämpferische Antwort auf 1.d4.

Brett 3 – Amir Rezazadeh (Weiß) – 1:0

Amir verankerte mit Weiß einen Springer auf d5. Der Vorposten nahm Schwarz wichtige Felder, erschwerte die Koordination der Figuren und gab Weiß zugleich die Grundlage für einen Angriff gegen den König.

In der Diagrammstellung wurde aus diesem positionellen Vorteil eine konkrete taktische Möglichkeit: Der Springer auf d5 war nicht nur gut postiert, sondern konnte unmittelbar in den Königsangriff eingreifen.



Diagramm Brett 3 - Weiß am Zug gewinnt mit Sxf6!.

Mit Sxf6! riss Weiß die schwarze Königsstellung auf. Dame und weitere Figuren kamen mit Tempo hinzu, Schwarz fand keine ausreichende Verteidigung mehr, und Amir verwertete den Angriff zum vollen Punkt.

Brett 4 – Sven Telljohann (Schwarz) – 1:0

Sven bekam mit Schwarz einen ungewöhnlichen weißen Aufbau mit d4, g6, h4, h5, Lg5 und Lg7 vorgesetzt. Später entstanden Doppelbauern auf der f-Linie; die Stellung blieb lange kompliziert, ohne dass Weiß aus seinem leichten Druck etwas Konkretes machen konnte.

In dieser Phase bot Weiß Remis an. Sven lehnte ab: Sein Gegner hatte bereits deutlichen Zeitnachteil, und die Stellung enthielt noch genügend Spiel, um ohne unnötiges Risiko weiterzumachen.

Nach 35 Zügen war die Stellung noch ausgeglichen. Weiß spielte in der Diagrammstellung Sd5?!, Sven antwortete mit ...De6. Erst nach dem folgenden Sc7? kippte die Bewertung deutlich zugunsten von Schwarz; Sc3! hätte das Gleichgewicht gehalten.

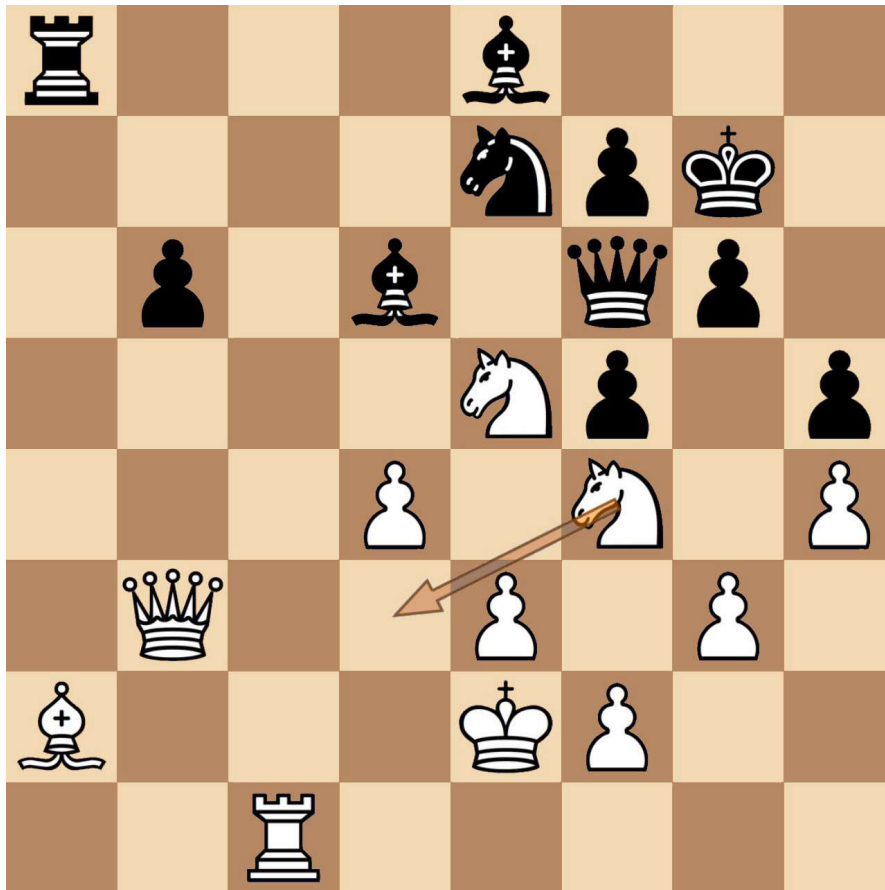


Diagramm Brett 4 - Stellung nach 35 Zügen, Weiß am Zug. Sc3! hält das Gleichgewicht.

Sven nutzte die veränderte Stellung, übernahm die Initiative und drang später über die a-Linie ein. Von dort an ließ er den Vorteil nicht mehr aus der Hand.

Brett 5 – Ludger Brüggemann (Weiß) – ½:½

Ludger wählte mit Weiß einen Aufbau, den die Mannschaft intern gern als "Kraut-und-Rüben-Eröffnung" bezeichnet. Ganz so ungeordnet war die Partie nicht: Die Computerbewertung bewegte sich bei beiderseitigen Ungenauigkeiten ungefähr zwischen +0,6 und -0,8, ohne dass eine Seite einen stabilen Vorteil festhalten konnte.

Die Diagrammstellung entstand beim Übergang ins Endspiel. Schwarz hätte mit ...Sd4 noch auf leichten Vorteil spielen können. Nach möglichen Abtauschen mit Sxc5 und Sxc4 musste Schwarz allerdings auch den weißen d-Bauern im Blick behalten, der anschließend schnell zum Freibauern werden konnte.



Diagramm Brett 5 - Schwarz am Zug. ...Sd4 hält leichten Vorteil; nach ...Ta3 folgt Txb3! mit Übergang in ein remisliches Endspiel.

Schwarz entschied sich stattdessen für ...Ta3. Das erleichterte Weiß die Aufgabe deutlich: Mit Txb3! konnte Ludger den Springer auf b3 beseitigen und die Stellung in ein Endspiel vereinfachen, das kaum noch ernsthafte Gewinnchancen für eine der beiden Seiten bot. So wurde aus einer lange komplizierten Partie schließlich ein solides Remis.

Brett 6 – Ingo Rutkowski (Schwarz) – ½:½

Bei Ingo entstand aus einer Tarrasch-/Colle-Hybridstruktur eine ausgeglichene Mittelspielstellung. Der weiße Läufer auf b2 war dabei ein wichtiger Aktivposten auf der langen Diagonale; Ingo richtete sein Spiel gezielt gegen diese Figur.

In der Diagrammstellung ist Weiß am Zug, doch Schwarz greift mit dem Läufer auf a3 bereits den Läufer b2 an. Nach dem Abtausch war die lange Diagonale neutralisiert, und Schwarz konnte seine Figuren ohne weitere Zugeständnisse koordinieren.



Diagramm Brett 6 - Weiß am Zug. Schwarz greift den Läufer b2 an und neutralisiert die lange Diagonale.

Nach dem Läufertausch blieb eine ausgeglichene Stellung ohne ernsthafte Gewinnversuche für eine der beiden Seiten. Die Remisvereinbarung brachte dem FTV den dritten halben Punkt des Mannschaftskampfs.

Eröffnungsnotiz: Der Colle-Aufbau wurde in den 1920er-Jahren vom belgischen Meister Edgard Colle populär gemacht. Die Variante mit b3 und Lb2 erinnert stärker an das Colle-Zukertort-System; dort ist der Läufer auf b2 oft eine Schlüsselfigur, weshalb Ingos Abtausch strategisch besonders sinnvoll war.

Brett 7 – Max Schmidt (Weiß) – 1:0

Max traf mit Weiß auf einen Pirc-artigen Aufbau, in dem Schwarz ungewöhnlich früh mit ...b5 und ...a5 Raum am Damenflügel gewann. Die weißen Figuren fanden dort zunächst wenig Platz, sodass Max seine Chancen über aktives Figurenspiel auf der anderen Brettseite suchen musste.

Das gelang: In der Diagrammstellung steht die weiße Dame auf f5, der Läufer auf d3, und mit e4-e5 wartet bereits der nächste zentrale Hebel. Aus der anfänglichen Enge am Damenflügel war ein direkter Angriff gegen den schwarzen König geworden.



Diagramm Brett 7 - Dame f5, Läufer d3 und e4-e5 in der Luft: Weiß hat den Angriff übernommen.

Dame und Läufer richteten sich gemeinsam gegen den Königsflügel, während e4-e5 zusätzliche Linien öffnen konnte. Der frühe schwarze Raumgewinn mit ...b5 und ...a5 hatte damit seinen praktischen Wert verloren; Max nutzte die bessere Figurenkoordination und gewann die Partie.

Eröffnungsnotiz: Die Pirc-Verteidigung trägt den Namen des slowenisch-jugoslawischen Großmeisters Vasja Pirc. Ihr hypermoderner Grundgedanke ist bewusst provokativ: Schwarz überlässt Weiß zunächst das Zentrum und versucht es später mit Figuren und Bauernhebeln anzugreifen.

Brett 8 – Alexander Foermes (Schwarz) – ½:½

Bei Alex entstand durch Zugumstellung eine Benoni-Struktur. Schwarz spielte früh ...b5 und gewann Raum am Damenflügel, blieb dafür aber in der Entwicklung etwas zurück. Mit ...Dd7 ließ sich der Damenflügel später stabilisieren; im Gegenzug ging der vorgeschobene g5-Bauer verloren.

In der Diagrammstellung war Weiß am Zug und entschied sich für Lxg5. Nach ...Txe2 folgte Le3; damit wurde der schwarze Turm stark eingeschränkt. Weiß bot in dieser weiterhin unübersichtlichen Stellung Remis an, und Alex nahm das Angebot an.



Diagramm Brett 8 - Weiß am Zug. Es folgte Lxg5 ... Txe2 Le3 mit Remisangebot.

Die nachträgliche Analyse zeigte, dass Schwarz nach Le3 mit ...De8! das Gleichgewicht halten konnte. Der Turm wirkte optisch eingesperrt, konkret besaß Schwarz aber genügend Verteidigungsressourcen - ein wichtiger halber Punkt in einer taktisch anspruchsvollen Partie.

Eröffnungsnotiz: Der Name Benoni geht auf ein 1825 erschienenes Schachbuch von Aaron Reinganum zurück. "Ben-Oni" bedeutet im Hebräischen sinngemäß "Sohn des Kammers" - eine ungewöhnlich literarische Herkunft für eine Eröffnung, die bis heute für asymmetrische und taktisch anspruchsvolle Stellungen steht.

Fazit

Die fünf Brettpunkte verteilten sich auf drei Siege von Amir, Sven und Max sowie vier Remisen von Hans, Ludger, Ingo und Alex; nur Brett 2 ging verloren. Das 5:3 wirkte damit am Ende klarer, als sich der Mannschaftskampf über weite Strecken angefühlt hatte.

Mit zwei Mannschaftspunkten ging es zurück nach Frankfurt. Auf der Rückfahrt durch den Odenwald blieb neben dem Ergebnis vor allem Stoff für die Analyse: Sxf6 an Brett 3, Sc3 statt Sc7 bei Sven, Txb3 bei Ludger und ...De8 in Alex' Partie lieferten genügend Gesprächsstoff für mehr als eine Autofahrt.